

Der Gralsritter aus Kötzschenbroda

Am 18. April 1923 feierte der mäßig erfolgreiche Schriftsteller Oskar Ernst Bernhardt in Kötzschenbroda seinen 48. Geburtstag. Er lebte damals zur Untermiete in der ersten Etage der kleinen Villa Meißner Straße 250 (damals noch Nr. 15), wo er im Adressbuch ohne nähere Bestimmung als Kaufmann verzeichnet ist. Erwähnenswert werden diese Tatsachen durch eine Legende, die Bernhardt später selbst kolportierte. An jenem Karfreitag nämlich sei Jesus Christus »geistig und persönlich« bei ihm erschienen und habe ihm seine Mission überbracht: Er, Bernhardt, sei der wiedergeborene »Menschensohn« Gottes und dazu berufen, der Menschheit den heiligen Gral zu enthüllen.

Mit Legenden war der aus Bischofsberda stammende Oskar Bernhardt, der schon 1920 in der Löbnitz einen religiösen Orden namens »der Gral« ins Leben gerufen hatte, versiert. Der evangelisch getaufte Gastwirtssohn, der nach einer kaufmännischen Ausbildung einigermmaßen glücklos versuchte, im wirtschaftlichen Leben Fuß zu fassen – mehrere Handelsunternehmen, in denen er in Dresden und später in der Schweiz als Teilhaber oder Geschäftsführer firmierte, gingen Pleite –, entdeckte während der Verbüßung einer dreizehnmonatigen Haftstrafe wegen Betrugs schon 1903

sein Talent zum Fabulieren. Die abenteuerlichen Begebenheiten einer angeblich großen Asienreise, die er in seinem angeblich autobiographischen Reisebericht »Aus fernen Landen« (2 Bände, 1906) – seiner ersten Buchpublikation – wortgewandt ausbreitete, waren mehr oder weniger frei erfunden. Und auch am Bildungsgang, den er sich für das »Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten« von 1913 zurechtlegte – Gymnasium, Studium der Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften –, stimmte kein Wort.

Die Parallelen zu Karl May, der ja ebenfalls über den Knast zum Schreiben gekommen war und sich den Dokortitel selbst verlieh, fallen ins Auge, und sie gehen noch weiter. Wie May litt Bernhardt unter einer unglücklichen ersten Ehe und fristete seine frühe Existenz als freier Schriftsteller mit dem Verfassen von Kolportageromanen (z.B. »Der Haremfürst oder das Geheimnis der Mädchenhändler«, 1909). Wie May bezog Bernhardt seine Stoffe aus nicht sicher dokumentierten Orient- und Amerikareisen. Für sein Orientbuch ließ er sich sogar in Hadschi-Halef-Omar-Pose mit Fez und Flinte ablichten. Und wie Karl May in seinem Alterswerk zeigte Bernhardt mit ausgeprägtem Sendungsbewusstsein einen Hang zu eigenwilligen religionsphilosophischen Betrachtungen.

Nachdem sich Bernhardt, in dessen Leben bisher so ziemlich alles schief gelaufen war, 1919 in Kötzschenbroda

angesiedelt hatte, wo er einen Bühnenverlag namens »Kristall« für die eigenen Theaterstücke etablierte, setzte er alles auf diese Karte und begann, sich zum Guru der später so genannten »Gralsbewegung« zu stilisieren. In einer Reihe von Vorträgen, die 1926 unter dem Titel

»Im Lichte der Wahrheit – Neue Gralsbotschaft« in Buchform erschienen, breitete er fortan seine Sicht des göttlichen Universums aus, in dem er selbst die Rolle des von Gott gesandten »ewigen Mittlers« und Erlösers beanspruchte. Unterstützt wurde Bernhardt alias »Abdrushin« (»Sohn des Lichts«) dabei von seiner Kötzschenbrodaer Zimmerwirtin und späteren zweiten Ehefrau Maria verwitwete Freyer (1887–1957). In einer nach spirituellem Halt und Sinngebung gierenden Zeit konnte Abdrushin bald eine Gemeinde gläubiger Anhänger gewinnen, die ihm offenbar auch finanziell unter die Arme griff. Vor 90 Jahren, im Sommer 1923, verlegte er sein Hauptquartier von Kötzschenbroda zunächst nach Bayern und erwarb 1928 auf dem Vomperberg bei Schwaz in Tirol ein Grundstück, auf dem in den folgenden Jahren eine ausgedehnte »Gralsiedlung« entstand, die nach Bernhardts Intention ein »Hort des Friedens« werden sollte. Das undurchsichtige Finanzgebä-

ren der auch wirtschaftlich tätigen Gralsgemeinschaft war jedoch immer wieder Gegenstand staatsanwaltlicher Ermittlungen, und in der Presse erntete der »sächsische Gralsritter« für seinen bizarren, aber an sich offenbar harmlosen Kult reichlich Häme und Spott.

Den Nazis war Bernhardts Treiben ein Dorn im Auge. Der 1932 von den deutschen Gralsanhängern gebildete »Naturphilosophische Verein« mit ca. 1.100 Mitgliedern wurde 1937 verboten, Bernhardt selbst nach der Annexion Österreichs 1938 für ein halbes Jahr in »Schutzhaft« genommen und enteignet. Er kehrte nach Sachsen zurück, wo er dauernd unter polizeilicher Beobachtung stand und am 6. Dezember 1941 in Oberkipsdorf starb. Seine sterblichen Überreste wurden 1949 in ein Mausoleum auf dem Vomperberg überführt, wo Gralsgemeinschaft und -siedlung nach Kriegsende zu neuem Leben erwachten, geleitet von Bernhardts Frau und ihren in Kötzschenbroda geborenen Kindern Alexander (1911–1968) und Irmingard Bernhardt (1908–1990). Heute hat die auf Abdrushin zurückgehende und durch interne Auseinandersetzungen gespaltene »Internationale Gralsbewegung« weltweit angeblich über 20.000 Mitglieder. Die Gesamtauflage von Abdrushins »Gralsbotschaft«, die in 17 Sprachen übersetzt wurde, soll in Millionenhöhe liegen.

Frank Andert



Abdrushin